

Anhörungfassung
Kerncurriculum
für die Oberschule
Schuljahrgänge 5 – 10

Evangelische Religion



Niedersachsen

Das vorliegende Kerncurriculum für die Oberschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen und schulzweigübergreifenden Unterricht im Fach Evangelische Religion. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

...

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2018)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Unidruck
Weidendamm 19
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	9
1.7	Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Die Bibel im Religionsunterricht	13
2.4	Innere Differenzierung	13
3	Erwartete Kompetenzen	15
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	16
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzen	18
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	18
3.2.2	Nach Gott fragen	20
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	22
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen	24
3.2.5	Nach Glauben und Kirche fragen	26
3.2.6	Nach Religionen fragen	28
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	30
5	Aufgaben der Fachkonferenz	32
Anhang		33
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen	33
A2	Operatoren	37

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich u. a. in ihrer Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen – Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ von 2014¹ sowie in zehn Thesen zum evangelischen Religionsunterricht von 2006² grundsätzlich und umfassend zu den Fragen des Religionsunterrichts geäußert. Zudem hat die Evangelische Kirche in Deutschland in Bezug auf den evangelischen Religionsunterricht im Sekundarbereich I 2010 einen Orientierungsrahmen veröffentlicht und dabei u. a. festgestellt:

„Im Rahmen seines Bildungsauftrags erschließt der Religionsunterricht die religiöse Dimension des Lebens und damit einen spezifischen Modus der Weltbegegnung, der als integraler Teil allgemeiner Bildung zu verstehen ist. Leitziel des evangelischen Religionsunterrichts ist eine differenzierte religiöse Bildung. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen daher Fragen von existenziellem Gewicht, die über den eigenen Lebensentwurf, die je eigene Deutung der Wirklichkeit und die individuellen Handlungsoptionen entscheiden. Diesen Grundfragen und der Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft stellt sich der Religionsunterricht in der Schule. Aus Sicht der evangelischen Kirche erprobt der Religionsunterricht unter den unterrichtlichen Voraussetzungen der Schule als ein Angebot an alle die Sprach-, Toleranz- und Dialogfähigkeit christlichen Glaubens in der Gesellschaft. Er eröffnet damit einen eigenen Horizont des Weltverstehens, der für den individuellen Prozess der Identitätsbildung und für die Verständigung über gesellschaftliche Grundorientierungen unverzichtbar ist. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die für einen sachgemäßen Umgang mit sich selbst, mit dem christlichen Glauben und mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der Evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Er ist durch ein Verständnis des Menschen und seiner Wirklichkeit geprägt, das in der biblisch bezeugten Geschichte Gottes mit den Menschen gründet. Für dieses Verständnis ist eine Grunderfahrung konstitutiv, die in reformatorischer Tradition als Rechtfertigung allein durch den Glauben zu beschreiben ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seiner Existenz allein Gott verdankt. Gottes unbedingte Annahme enthebt den Menschen des Zwangs zur Selbstrechtfertigung und Selbstbehauptung seines Lebens. Sie stellt ihn in die Freiheit und befähigt zu einem Leben in Verantwortung. [...]

Evangelischer Religionsunterricht unterstützt durch seine konfessionelle Bestimmtheit die Identitätsbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert in einem wechselseitigen Prozess gleichzeitig die Fähigkeit zum Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. In die-

¹ Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 2014.

² Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hannover 2006.

sem Spannungsfeld zielt der Evangelische Religionsunterricht auf eine religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler, die sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebens auswirkt und eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung darstellt. Diese religiöse Bildung wird im Evangelischen Religionsunterricht durch vielfältige Lernprozesse gefördert:

- Das dialogische Prinzip des evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht soziales Lernen.
- Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so interkulturelles und interreligiöses Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits, gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich in vielen Hinsichten christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden im Religionsunterricht zentrale Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen hier über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragfähigkeit des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen das evangelische Verständnis eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.

Der Religionsunterricht ist nach evangelischem Verständnis konstitutiv auf die Theologie bezogen. Er bedient sich zugleich der Erkenntnisse und Verfahrensweisen anderer wissenschaftlicher Disziplinen, sofern sie zur Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen. Das Fach ist offen für die fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden. Im Religionsunterricht werden

auch die Grenzen wissenschaftlicher Betrachtung und Analyse thematisiert und die spezifische Differenz zwischen Beherrschbarem und grundsätzlich Nicht-Beherrschbarem, Verfügbarem und grundsätzlich Nicht-Verfügbarem beachtet“³.

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie in den §§ 124 ff. des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG); das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Regelung und Durchführung des Religionsunterrichts sind staatliche Aufgabe und Angelegenheit. Damit ist der Religionsunterricht staatlichem Schulrecht und staatlicher Schulaufsicht unterworfen. Gleichzeitig gehört der Religionsunterricht in den Verantwortungsbereich der Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften. Nach Maßgabe ihrer Grundsätze entscheiden sie über die Ziele und Inhalte des Unterrichtsfaches Religion. Hierbei bleiben die allgemeinen Erziehungsziele der staatlichen Schule gewahrt. Struktur und Organisation der jeweiligen Schulart sind zu beachten.

„Lehrkräfte, die nicht in einem kirchlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, benötigen für die Erteilung von evangelischem Religionsunterricht eine kirchliche Bestätigung“⁴ (Vokation). Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen verstehen die Vokation als ein explizites Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für den Religionsunterricht als einer *res mixta* von Kirche und Staat. In diesem Sinne „verpflichten sich die Kirchen der Konföderation, die Lehrkräfte durch begleitende Fortbildungsangebote, durch das Angebot von persönlicher Begleitung und Beratung und durch Bereitstellung von didaktischen und methodischen Hilfen zu unterstützen“⁴.

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Der evangelische Religionsunterricht ist grundsätzlich offen für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen, Religionen oder für solche ohne Bekenntnis, wenn die Erziehungsberechtigten oder die religionsmündigen Schülerinnen und Schüler selbst dies wünschen. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden.

³ Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Ein Orientierungsrahmen. EKD-Texte 111. Hannover 2010, S. 11 ff.

⁴ Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen über die kirchliche Bestätigung von Religionslehrkräften vom 12. Dezember 2017.

1.3 Konfessionalität des Religionsunterrichts

Religionsunterricht als evangelischer Religionsunterricht ist deutlich zu unterscheiden von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“. Evangelischer Religionsunterricht entspricht Art. 7 Abs. 3 GG und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die persönliche Auseinandersetzung, die nach christlichem Verständnis zur Erschließung von Religion erforderlich ist. Um Religion auch in ihrer identitätsstiftenden und lebensorientierenden Funktion kennenlernen zu können, ist der Rekurs auf Konfessionalität unverzichtbar. Obwohl sich Schülerinnen und Schüler vielfach noch nicht ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind bzw. zunehmend keiner Konfession mehr angehören, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen bzw. ihnen ein konfessionell geprägtes Umfeld bewusst machen. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionierung der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit zur Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe I nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Kooperation zwischen den Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Konferenzen beider Fächer.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. bezogen auf Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil

- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁵. Hier sind auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule so nicht bieten kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur und des Schulprogramms ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfesten (wie etwa Einschulung, Jahresfestkreis, Entlassung), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Tage religiöser Orientierung, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer

⁵ SVBI 7/2011, Nr. 4.5, S. 227.

Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das respektvolle Zusammenleben von Menschen bieten. Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann so Religion nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefördert wird.

1.7 Weitere Aspekte des Beitrages zur allgemeinen Bildung

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Evangelische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der für das Fach Evangelische Religion relevanten schulformspezifischen Fachbegriffe zu führen. Eine Grundlage hierfür stellen die ausgewiesenen Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb dar. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Das Fach Evangelische Religion thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches Evangelische Religion u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Fachunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Evangelische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Evangelische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religion ist darauf ausgerichtet, exemplarische religiös relevante Lebenssituationen zu identifizieren und diese als Lernsituationen didaktisch nutzbar zu machen. Das vorliegende Kerncurriculum stellt eine Zusammenstellung derjenigen verbindlichen Kompetenzen dar, die durch die Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten zu fördern sind. Die **prozessbezogenen** und die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** bilden die zentralen Orientierungspunkte für die Konzeption von Unterrichtssequenzen.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** bedürfen eines langfristigen Aufbaus, der in den Schuljahren 5 bis 10 erfolgt. Die Unterrichtsplanung ist also auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen ausgerichtet, über die die Schülerinnen und Schüler am Ende von Schuljahrgang 10 verfügen müssen. Innerhalb eines Doppeljahrgangs müssen jeweils alle prozessbezogenen Kompetenzen in altersgemäßer Weise berücksichtigt werden.

Die zu erwerbenden **inhaltsbezogenen Kompetenzen** tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie sind den Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sind jeweils bis zum Ende eines Doppeljahrgangs zu erwerben.

2.2 Kompetenzentwicklung

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen. Wissen, Können und Haltung sind angemessen zu berücksichtigen.

Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Der Unterricht gliedert sich in Sequenzen. Eine Unterrichtssequenz ist eine zusammenhängende Einheit von mehreren Unterrichtsstunden zum gezielten Aufbau einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen, die nicht alle aus demselben Kompetenzbereich stammen müssen. Bei der Planung einer solchen Unterrichtssequenz ist zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen bereits verfügen und anhand welcher Anforderungssituationen (z. B. lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinnfragen) welche prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen vorrangig gefördert werden.

Die Lernschritte zum Kompetenzaufbau, die Unterrichtsmethoden, Sozialformen, Handlungsmuster und Medien werden so miteinander verknüpft und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht, dass die erwarteten Kompetenzen möglichst nachhaltig aufgebaut werden. Die Lehr- und Lernangebote in den unterschiedlichen Schuljahrgängen sind so aufeinander zu beziehen und miteinander zu verbinden, dass ein vertiefendes Lernen möglich wird. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit konstanten einübenden und wiederholenden Verfahren. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt, sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

Kompetenzorientierung bedarf der Überprüfbarkeit. Nötig hierfür sind konkrete Aufgabenstellungen, anhand derer die jeweilige erwartete Kompetenz von Schülerinnen und Schülern gezeigt bzw. nachgewiesen werden kann. Bei der Überprüfung wird festgestellt, ob bzw. in welchem Maße die Schülerinnen und Schüler über die betreffende Kompetenz verfügen. Erforderlich hierfür sind Aufgaben, die hinreichend komplex sind, Anwendungsbezüge und methodische Vielfalt aufweisen und möglichst unterschiedliche Lösungsarten und -wege zulassen.

2.3 Die Bibel im Religionsunterricht

Der evangelische Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch maßgebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel nicht als eigener Kompetenzbereich ausgewiesen, sondern eine wesentliche Grundlage des Faches Evangelische Religion. Diese Auseinandersetzung mit der Entstehung und der Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb** vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen. Außerdem weisen die einzelnen Kompetenzbereiche **biblische Basistexte** aus, mithilfe derer der Aufbau der jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzen unterstützt werden kann.

Die Fachkonferenz verständigt sich über geeignete Bibelausgaben für den Unterricht der jeweiligen Lerngruppen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz und Gestaltungskompetenz.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: Nach dem Menschen fragen; Nach Gott fragen; Nach Jesus Christus fragen; Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen; Nach Glaube und Kirche fragen; Nach Religionen fragen. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert. Sie sind den Doppeljahrgänge 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet und sollen bis zu deren Ende erworben werden.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen beigeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **biblische Basistexte** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch mehrere inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Der Unterricht ist durchweg auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu beziehen. Stellvertretend dafür werden in der Übersicht deshalb durchweg die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schuleigenen Arbeitsplan jedoch sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen werden Unterrichtssequenzen entwickelt. Die Kompetenzen einer Sequenz können dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ausgewählt werden. Sie unterstützen den Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen.
Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb: verbindliches Repertoire, das dem Aufbau einer Fachsprache dient	
Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb: konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung	
Biblische Basistexte: exemplarische Auswahl, die das Bezogensein des Religionsunterrichts auf die Bibel aufzeigt	

Die in kursiver Schrift dargestellten Kompetenzen und Grundbegriffe sind ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler verpflichtend, die nach Schuljahrgang 10 die Oberschule verlassen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiöse Phänomene wahrnehmen und beschreiben, z. B.

- religiöse Spuren und Traditionen in der Lebenswelt aufzeigen,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,
- *bestimmte Entscheidungssituationen in der eigenen Lebensführung und in ausgewählten gesellschaftlichen Handlungsfeldern als religiös relevant erkennen und erläutern.*

Deutungskompetenz – religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, z. B.

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Symbole) kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Ausdrucksformen in der Kultur identifizieren und deuten,
- biblische, biografische und theologische Texte und Zeugnisse erschließen und deuten,
- über das evangelische Verständnis des christlichen Glaubens Auskunft geben sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Konfessionen erläutern,
- *christliche Begründungen von Werten und Normen verstehen und in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen.*

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen, z. B.

- Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religion(en) und Religiosität unterscheiden,
- einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten,
- *Zweifel und Kritik an Religion artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.*

Dialogkompetenz – religiöse und ethische Fragen kommunizieren und sich verständigen, z. B.

- bereit sein, die Perspektive des anderen einzunehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt zu setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- Kriterien für eine respektvolle Begegnung im Dialog mit anderen berücksichtigen,
- *sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit Kritik an Religion auseinandersetzen.*

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden, z. B.

- religiös relevante Inhalte ästhetisch, künstlerisch und medial ausdrücken,
- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen christlichen Glaubens erprobend teilhaben und ihren Gebrauch reflektieren,
- kreative Auseinandersetzung mit religiösen Symbolen und Ritualen,
- Feste des Kirchenjahres oder religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedlichste Persönlichkeiten und Lebensentwürfe in den Unterricht ein. Der Religionsunterricht bietet ihnen Raum, die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zu anderen Menschen zu reflektieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund des christlichen Verständnisses, dass der Mensch Geschöpf Gottes und sein Ebenbild ist. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten heraus, dass der Mensch in reformatorischer Freiheit zu verantwortlichem Handeln in der Gemeinschaft berufen ist und zeigen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes Konsequenzen sowohl für die eigene Lebensgestaltung als auch für den Umgang mit Tod und Sterben auf.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. - begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.	- erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. - setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	- vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. - beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod und <i>erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde • Ich bin einzigartig • Miteinander in Verschiedenheit • Schöpfungspalm • Konkurrenz, Konflikt und Respekt • Freundschaft und Gemeinschaft • Verantwortung für sich und andere • Menschenwürde	• Ängste und Leistungsansprüche • Selbstannahme • Bedingungslose Annahme • Schuld und Strafe • Umkehr und Vergebung • Doppelgebot der Liebe • Paulus	• Verschiedene Lebens- und Beziehungsmodelle • Familie, Partnerschaft und Verantwortung • Liebe/sexuelle Vielfalt • Leben im Alter, Mehrgenerationenhaus • Tod und Sterben/Gesten des Trauerns und Trösten • Bestattungsformen und -rituale, Friedhöfe • Sterbehilfe, Euthanasie • Sterben in Würde, Hospiz • (Chat-)Seelsorge

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Genesis, Nächstenliebe, Psalm, Schöpfung	Doppelgebot der Liebe, Rechtfertigung, Schuld und Vergebung	Ebenbild Gottes, Hospiz, Rituale, Sterbehilfe
--	---	---

Biblische Basistexte

1. Mose 1-2: Schöpfung	Lk 10,25-37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Ps 23: Der Herr ist mein Hirte	Lk 15,11-32: Gleichnis vom verlorenen Sohn
Ps 139: Einzigartig und wunderbar erschaffen	Apg 7, 54-60: Tod des Stephanus
Hld 1-8: Hohelied Salomos	Apg 9,1-19: Bekehrung des Paulus
Mt 20,1-16: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	1. Kor 12, 12-31: Ein Leib, viele Glieder
Mt 22,34-40: Doppelgebot der Liebe	

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche, teilweise diffuse Vorstellungen von Gott. Der Religionsunterricht bietet Raum, anhand von Beispielen der Frage nachzugehen, in welchen menschlichen und lebensgeschichtlich bedeutsamen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellen kann. Die Schülerinnen und Schüler werden an biblische Gottesbilder herangeführt und vergleichen diese mit den eigenen. Der Glaube und das Vertrauen auf Gott wird dabei als mögliche Grundlage eines hoffnungsvollen und Orientierung gebenden Lebens aufgezeigt. Es werden aber auch grundlegende Anfragen an Gott formuliert und reflektiert.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilkompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	• skizzieren Grundzüge des biblischen Gottesglaubens. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	• erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existenzielle, weltanschauliche und naturwissenschaftliche Anfragen an Gott und <i>setzen sich mit diesen auseinander</i>.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Schöpfungserzählungen • Klagepsalm • Dank- und Lobpsalm • Entstehung des Alten Testaments • Exodus • Erzelterngeschichten • Ruth; David • Gleichnisse • Gebet • Trost und Hoffnung für den Einzelnen • Beispiele für christliches Handeln	• Gott als Schöpfer und Befreier • und 2. Gebot • Gottesvorstellungen und Gottesbilder • Wundergeschichten • Glaubensbekenntnis	• Leid, Theodizee • Hiob • Christliche Hilfsprojekte • Schulseelsorge • Christlicher Widerstand gegen Unrecht • Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Glaube • Kreationismus

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Gebet, Psalm, Schöpfer	Gebot, Gerechtigkeit, Gnade, Götze, Trinität	Glaube, Seelsorge, Theodizee, Weltbild, Zweifel
------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1. Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 6,9-13:	Vaterunser
1. Mose 3,1-14:	Brennender Dornbusch	Mt 25,31-40:	Vom Weltgericht / Werke der Barmherzigkeit
2. Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Lk 8,22-25:	Die Stillung des Sturms
Rut 1-4:	Ruth	Hiob 1-3:	Theodizee
Ps 104:	Lob des Schöpfers	Ps 23:	Der gute Hirte
1. Sam 16-18; 2. Sam 11-12:	David	Lk 15,11-32:	Gleichnis vom verlorenen Sohn

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Vorwissen über Jesus Christus und sein Wirken. Der Religionsunterricht schafft Raum für vertiefende Begegnungen mit dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt. In diesem Rahmen erläutern sie seine Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter seines Handelns sowie seiner Botschaft und zeigen Konsequenzen für Nachfolge heute auf. Sie setzen sich mit der Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und erläutern den Hoffnungscharakter des christlichen Glaubens.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. - skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	- erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. - vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	- setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. - beschreiben ihr Gottesbild und <i>entwerfen eigene Zugänge zur Person und Botschaft Jesu.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Der Jude Jesus • Entstehung des Neuen Testaments • Landkarte Palästinas zur Zeit Jesu • Herrschaftsverhältnisse • Besondere Wirkungsstätten Jesu • Gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen • Sabbatgebot • Begegnungsgeschichten • Vorstellungen vom Reich Gottes • Messiaserwartung	• Gleichnisse • Wundergeschichten • Bergpredigt in Auszügen • Seligpreisungen • Paulus • Diakonisches Handeln • Beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Bilder des Gekreuzigten und Auferstandenen • Symbole für Tod und Auferstehung • Kreuz als Symbol der Nähe Gottes zu den Menschen • Frauen um Jesus • Emmaus • Ostern, Himmelfahrt • Glaubensbekenntnisse • Abendmahl • Leib-Seele-Dualismus, Reinkarnation

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Evangelium, Gleichnis, Messias, Pharisäer, Reich Gottes, Sadduzäer, Zeloten	Bergpredigt, Nachfolge, Nächstenliebe, Wundergeschichte	Erlösung, historischer Jesus – verkündigter Jesus, Kreuz und Auferstehung, Symbol/Zeichen, Passion
---	---	--

Biblische Basistexte

Mt 5-7:	Bergpredigt	Lk 13,10-17:	Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat
Mt 5,3-11:	Seligpreisungen	Lk 14,15-24:	Gleichnis vom großen Gastmahl
Mt 13,44-46:	Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle	Lk 24,13-35:	Die Emmausjünger
Mk 14-16:	Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu	Mk 16,1-8:	Frauen am leeren Grab
Lk 2,42-50:	Jesus als Zwölfjähriger im Tempel	Apg 9,1-19:	Die Bekehrung des Saulus
Lk 6, 1-11:	Jesus und der Sabbat	Joh 3, 16-17:	„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt...“
Lk 2, 1-20:	Jesu Geburt	1. Kor 15, 1-8a:	Gewissheit der Auferstehung Christi

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und der Gesellschaft fragen

Die Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft beruht auf der Zuwendung Gottes zu seinen Geschöpfen. Auf dieser Grundlage, die die Menschenwürde zum Maßstab setzt, werden Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gefördert, die eine selbst verantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler stellen existentielle Fragen nach der Zukunft von Leben und Welt. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit. Dabei lernen sie, den Glauben als einen von mehreren Zugängen zur Deutung der Wirklichkeit zu verstehen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	- stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. - erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	- setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. - erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glauben Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	- erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Biblische/außerbiblische Schöpfungserzählungen • Schöpfungsspaziergang • Beispiele für bewahrenden Umgang mit der Schöpfung • Kinder in aller Welt • Kinderrechtscharta • Armut und Reichtum • Goldene Regel • Gesundheitsschutz • Tierschutz	• Zehn Gebote • Propheten • Bergpredigt in Auszügen • Goldene Regel • Einsatz für die Menschenrechte, z. B., Mala-la Yousafzai, Liu Xiaobo, Ican, Amnesty International, Viva con Aqua, M. L. King, Nelson Mandela • Konflikte in der Schule • Cybermobbing • beispielhafte Personen und Aktionen aus der Region	• Diakonie • Soziale Gerechtigkeit • Verantwortung • Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Biologie, Technik und Wirtschaft • Sterbehilfe • Schwangerschaftsabbruch • Schuld und Vergebung • Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus • Widerstand, z. B. Bonhoeffer, Weiße Rose

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Goldene Regel, Menschenwürde	Bergpredigt, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Prophet	Diakonie, Schöpfungsauftrag, Sterbebegleitung, Widerstand
------------------------------	--	---

Biblische Basistexte

1. Mose 1,1-2,4a/ 1. Mose 2,4b-25:	Schöpfungserzählungen	Mt 5-7: Bergpredigt
2. Mose 20,1-17; 5. Mose 5,1-22:	Zehn Gebote	Mt 7,12: Goldene Regel
Amos 1,1; 3,1-8 ;7,1-9; 7,10-17; 8,1-10:		Mt 25,31-40: Vom Weltgericht/Werke der Barmherzigkeit
Berufung und prophetische Botschaft des Amos		Lk 10,25-37: Der barmherzige Samariter
		Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin

3.2.5 Nach Glaube und Kirche fragen

Kirche als Gemeinschaft der Christen trägt die christliche Botschaft weiter und ist am Leben vor Ort und in der Gesellschaft beteiligt. Dennoch stehen die Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler und kirchliches Wirken aufgrund schwindender Berührungspunkte oft beziehungslos nebeneinander. Der Religionsunterricht schafft Raum, nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz von Kirche zu fragen und diese als Ort gelebten Glaubens wahrzunehmen. Dabei werden sowohl der ökumenische Dialog als auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Geschichte und Gegenwart aufgegriffen.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilskompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.	• beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	• weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Weihnachten, Ostern • Erntedankfest • Kirchenjahr • Evangelisch - katholisch • Kirchenerkundungen • Taufe • Konfirmation/Firmung	• Taufe und Abendmahl • Gottesdienst • Martin Luther und die Reformation • Johannes Calvin und andere Reformatoren • Rechtfertigung • Kirchengemeinde vor Ort • Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Christen	• Kirchliche Hilfsorganisationen und Beratungsstellen • Christen in der Einen Welt • Kreuzzüge • Kirche im Nationalsozialismus • Kirche in der DDR • Mission • Religionsfreiheit

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

evangelisch, katholisch, Kirchenjahr, Konfession, Ökumene, Protestant	Pfingsten, Reformation, Sakrament, Spiritualität	Seelsorge
---	--	-----------

Biblische Basistexte

Mt 28,1-15:	Auferstehung	1. Kor 12,12-31a:	Ein Leib, viele Glieder
Mt 28,16-20:	Himmelfahrt	Lk 1,26-2,20:	Geburt Jesu
Apg 2:	Pfingsten/urchristliches Gemeindeleben	Lk 22,7-23:	Abendmahl
Röm 1,17:	Gerechtigkeit allein aus Glauben		

3.2.6 Nach Religionen fragen

Religiöse und weltanschauliche Pluralität ist vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsbewegungen und der weltweiten Globalisierung ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden, der besonders am Lernort Schule sichtbar wird. Angesichts fortschreitender Säkularisierung gilt es, in einer Haltung des Fragens, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Blick für das Eigene und das Fremde zu schärfen sowie in einen respektvollen und kritischen Dialog mit anderen Religionen und Weltanschauungen einzutreten. Dazu ist es notwendig, aus christlicher Perspektive das Verhältnis zu anderen Religionen und Weltanschauungen zu klären. Die Bildung einer eigenen religiösen Identität, die eine unvoreingenommene und angstfreie Öffnung gegenüber dem Anderen erleichtert und eine Kultur der Anerkennung fördert, steht im Mittelpunkt.

Prozessbezogene Kompetenzbereiche	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahr 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz Deutungskompetenz Urteilkompetenz Dialogkompetenz Gestaltungskompetenz	• skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	• vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	• beschreiben Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen und <i>erörtern diese</i>. • <i>setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander und vergleichen sie mit dem Christentum.</i>

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
• Religionszugehörigkeiten in der Klasse • Feste und Feiern • Synagoge – Kirche – Moschee • Gottesdienst • Gebet • Glaubensbekenntnisse	• Tora – Bibel – Koran • Fünf Säulen des Islam • Toleranz und Respekt • Abraham • Mose • Jesus • Mohammed • Gottesvorstellungen	• Buddhismus • Hinduismus • Weltanschauliche und neureligiöse Gruppen • Atheismus • Fundamentalismus • Religionsfreiheit • Möglichkeiten eines Dialogs

Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb

Bekenntnis, Davidstern, Kirche, Moschee, Sabbat, Synagoge	Bibel, Monotheismus, Koran, Tora	<i>Karma, Erleuchtung</i> , interreligiöser Dialog, Meditation, <i>Reinkarnation, Fundamentalismus</i>
---	----------------------------------	--

Biblische Basistexte

1. Mose 12,1-4; 1. Mose 15,1-6: Abraham als Vater des Glaubens	1. Mose 21,1-21: Isaak/Ismael
1. Kor 12,12-31a: Ein Leib, viele Glieder	2. Mose 12: Einsetzung des Passahfestes, Auszug aus Ägypten
Lk 1,26-2,20: Geburt Jesu	Joh 14,1-6: Jesus – der Weg zum Vater
Lk 22,7-23: Abendmahl	

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (s. Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Oberschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe Grundbegriffe für den Kompetenzerwerb)
- mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten).

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Evangelische und Katholische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar.	Nach dem Menschen fragen • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.
Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.	Nach Gott fragen • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.	Nach Jesus Christus fragen • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus.	Nach Glaube und Kirche fragen • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.
Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.	Nach Religionen fragen • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergeltung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.	Nach dem Menschen fragen • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.	Nach Gott fragen • skizzieren Grundzüge des biblischen Gottesglaubens. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.	Nach Jesus Christus fragen • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erläutern anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.	Nach Glaube und Kirche fragen • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>	Nach dem Menschen fragen • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • beschreiben den Umgang mit Sterben und Tod <i>und erläutern diesen vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.</i>
Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existentiellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott <i>und setzen sich mit diesen auseinander.</i> • <i>erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen.</i> •	Nach Gott fragen • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • benennen existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott <i>und setzen sich mit diesen auseinander.</i>
Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i> • <i>vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.</i>	Nach Jesus Christus fragen • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander. • beschreiben ihr Gottesbild <i>und entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu.</i>
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt und in der Gesellschaft fragen • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Ver-

Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i> • erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.	ständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • <i>wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.</i>
Nach dem Glauben und der Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar <i>und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung.</i> • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>	Nach Glaube und Kirche fragen • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • <i>nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.</i>
Nach Religionen fragen • <i>vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum.</i> • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.	Nach Religionen fragen • beschreiben Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen <i>und Weltanschauungen und erörtern diese.</i> • setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander und vergleichen sie mit dem Christentum.

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsam-

	keiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.
--	--

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinander- setzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einneh- men	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmetho- den sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch be- fragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beur- teilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein be- gründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen auf- zeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkei- ten, Konzepte u. a. entwickeln.